

**„Der wahre Mensch fühlt sich als Bruder der Geschöpfe“ – Tierethische Reflexionen in  
Albert Schweitzers Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben**

Essay verfasst von  
Dr. Christian Müller

Erschienen im Albert Schweitzer-Rundbrief Nr. 101  
Jahrbuch 2009 für die Freunde von Albert Schweitzer, S. 23-32

## 1. Zur Fragestellung

Die Tierethik ist eine verhältnismäßig junge Teildisziplin der Bioethik. Ein Denker, der für diese moderne Disziplin der Angewandten Ethik entscheidende Vorarbeit geleistet hat, ist Albert Schweitzer, der im Rahmen seiner mannigfachen philosophischen Überlegungen nie müde geworden ist zu betonen, dass in einer umfassenden Ethik *alle* Lebewesen moralische Berücksichtigung finden müssen. In der Folge gilt es nun, Schweitzers Gedanken zur Begründung der Notwendigkeit der moralischen Berücksichtigung nichtmenschlicher Tiere<sup>1</sup> in ihren Grundzügen darzulegen und deren Verbindung zu seiner Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben nachzuzeichnen. Ferner ist die Frage zu diskutieren, ob sich aus der Schweitzer'schen Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben die ethische Verpflichtung zu einer vegetarischen Lebensführung begründen lässt.

## 2. Schweitzers Grundlegung einer Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben

Nach Auffassung Schweitzers gelangt der Mensch nicht durch irgendwelche abstrakten theoretischen Überlegungen zur einer lebens- und weltbejahenden Ethik, sondern einzig durch das Bemühen, sich mit all seinen Gemütskräften auf das ihn umgebende Leben einzulassen. Diese umfassende, alle Kräfte des Menschen miteinbeziehende Auseinandersetzung mit Leben und Welt nennt Schweitzer „Denken“<sup>2</sup> und erweitert somit das Verständnis dieses Begriffs erheblich, da in der abendländischen Philosophie für gewöhnlich nur die Tätigkeit von Verstand bzw. Vernunft als Denken angesehen worden ist. Das „denkende Erleben“<sup>3</sup> des eigenen Lebens und der dieses Leben tragenden Kraft, welche Schweitzer in Anlehnung an Schopenhauer „Wille zum Leben“ nennt, wird zum Ausgangspunkt aller ethischen Reflexion. Nicht mehr soll der denkende Mensch versuchen, sich dem „letzten Gegenstand allen

---

<sup>1</sup> In der Folge verwende ich statt des üblichen Begriffs „Tier“ die Begriffe „nichtmenschliches Tier“ oder „Nichtmensch“, da ich die bereits im alltäglichen Sprachgebrauch implementierte Auffassung der Höherrangigkeit des Menschen gegenüber seinen nichtmenschlichen Mitgeschöpfen nicht teile.

<sup>2</sup> Zur näheren Bestimmung des Begriffs „Denken“ sehe man etwa Albert Schweitzers *Kulturphilosophie III*, 1. Teil, S. 179: „Denken ist nicht nur, logisch Tatsachen, die außer uns liegen, verbinden (den Zusammenhang einsehen, in dem außer mir liegende Tatsachen zueinander stehen), sondern mein Verhältnis zu den Dingen gewinnen. Mein ganzes Wesen ist an den Dingen beteiligt. Denken heißt, auf die Erkenntnis meines Verhältnisses zu mir selbst und zu der Welt gerichtet sein.[...] An meinem Denken ist mein ganzes Wesen, Fühlen, Empfinden, Ahnen, Wollen, Erkennen beteiligt. Denken hat es mit dem Verhältnis zu meinem eigenen Sein und zum Sein der Welt zu tun.“ Zur vertiefenden Auseinandersetzung mit dem Schweitzer'schen Denkbegriff sehe man etwa Gottfried Schütz' Essay *Leben nach Maß – zum Problem der Maßstäblichkeit menschlichen Handelns in der Perspektive biotechnologischer Entwicklungen und Albert Schweitzers Denken* (S. 302 ff.) sowie meine Dissertation *Albert Schweitzers Weltanschauungsphilosophie und Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben*, S. 100 ff.

<sup>3</sup> Zum Begriff des „denkenden Erlebens“ sehe man etwa Albert Schweitzers *Kulturphilosophie I*, S. 65.

Wissens“<sup>4</sup>, dem Leben nämlich, von außen her, gleichsam auf theoretisch-experimentellem Wege zu nähern und es in Besitz zu nehmen, sondern soll sich bewusst machen, dass er als Teil des Lebens selbst immer schon in unmittelbarer Gemeinschaft mit allen anderen Lebewesen ist. Ein innerliches Erleben dessen, „was die Welt im Innersten zusammenhält“ (das ist für Schweitzer der Wille zum Leben), ein Gewahren des großen „Mysteriums Leben“ ist es, was in den Augen Schweitzers Not tut und das durch keine noch so ausgeklügelte (natur-)wissenschaftliche Analytik eingeholt werden kann.<sup>5</sup> Schweitzer selbst bringt diese Nähe des je einzelnen Menschen zu allem übrigen ihn umgebenden Leben mit dem Satz zum Ausdruck: *„Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“*<sup>6</sup> Aus diesem erlebten Wissen erwächst schließlich nach Schweitzer die Gesinnung der Ehrfurcht vor dem (Willen zum) Leben.

*„Alles wahre Erkennen geht in Erleben über. Das Wesen der Erscheinungen erkenne ich nicht, sondern ich erfasse es in Analogie zu dem Willen zum Leben, der in mir ist. So wird mir das Wissen von der Welt zum Erleben der Welt. Das zum Erleben werdende Erkennen läßt mich der Welt gegenüber nicht als rein erkennendes Subjekt verharren, sondern drängt mir ein innerliches Verhalten zu ihr auf. Es erfüllt mich mit Ehrfurcht vor dem geheimnisvollen Willen zum Leben, der in allem ist.“*<sup>7</sup>

### 3. Der wahre Mensch fühlt sich als Bruder der Geschöpfe

Das denkende Erleben der wesenhaften Verwandtschaft bzw. Gleichheit allen Lebens qua Wille zum Leben ist für Schweitzer somit die Quelle aller wahren, tiefen Ethik. Sowohl das Streben nach geistigem Einssein mit dem Urgrund allen Seins (dem Willen zum Leben) und dem damit zusammenhängenden Bestrebens des Freiwerdens von Welt (von Schweitzer als Streben nach Selbstvervollkommnung bezeichnet) als auch der Wille zur bereitwilligen Hingabe an je konkret begegnendes, hilfsbedürftiges Leben (von Schweitzers als Streben nach Hingabe bezeichnet) erwachsen aus der Gesinnung der Ehrfurcht vor allem Leben.<sup>8</sup> Allein es

---

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Man sehe etwa *Kulturphilosophie II*, S. 280: *„Mein Wissen von der Welt ist ein Wissen von außen und bleibt immer unvollständig. Das Wissen aus meinem Willen zum Leben ist aber unmittelbar und geht auf die geheimnisvollen Regungen des Lebens, wie es an sich ist, zurück.“* Eine ähnliche Äußerung Schweitzers findet sich ebd. auf S. 307.

<sup>6</sup> Ebd., S. 308.

<sup>7</sup> Ebd., S. 307. Dies mag an dieser Stelle als Skizze des Gedankengangs Albert Schweitzers zur Grundlegung seiner Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben genügen. Zur ausführlicheren Darstellung der Schweitzer'schen Ethikbegründung sehe man etwa *Albert Schweitzers Weltanschauungsphilosophie und Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben*, Kapitel 7-9.

<sup>8</sup> Man sehe etwa *Kulturphilosophie II*, S. 312: *„Ethik ist Ehrfurcht vor dem Willen zum Leben in mir (Selbstvervollkommnungsethik; Anm. d. Verf.) und außer mir (Hingabeethik; Anm. d. Verf.).“*

fragt sich nun, wie weit die Nötigungsgewalt dieser Ehrfurcht reicht. Schweitzer selbst meint dazu, dass Ethik darin bestünde die Nötigung zu erleben, *allem Willen zum Leben die gleiche Ehrfurcht vor dem Leben entgegenzubringen wie dem eigenen.*<sup>9</sup> Wahre Ethik ist nach Schweitzers Verständnis grenzenlos und zwar sowohl im Hinblick auf die Strenge ihrer Forderungen und der Umsetzung derselben in die Praxis als auch hinsichtlich der Menge aller Lebewesen, die moralische Berücksichtigung verdienen. Das wiederum führt nach Auffassung Schweitzers nachgerade zwingend zu der Konsequenz, jede Form der Einschränkung, der Schädigung oder der Vernichtung von Leben als böse und jede Form der Erhaltung, Bewahrung oder Förderung von Leben als gut einschätzen zu müssen, woraus schließlich das Grundprinzip des Sittlichen resultiert, welches Schweitzer wie folgt formuliert:

*„Damit ist das denknotwendige Grundprinzip des Sittlichen gegeben. Gut ist, Leben erhalten und Leben fördern; böse ist, Leben vernichten und Leben hemmen.“*<sup>10</sup>

Für Schweitzer ist demnach klar: Beginnt ein Mensch wahrhaft zu denken, d.h. erlebt ein Mensch auch nur ein Mal den Zauber des Lebens, das wunderbare Band, welches zwischen allen Lebewesen besteht und sie wesenhaft eins sein lässt, so lässt ihn die daraus entspringende Ehrfurcht vor eben diesem dem Leben nicht mehr los und nötigt ihn dazu, allen Lebewesen mit derselben Achtung, derselben Demut und derselben Liebe entgegenzutreten, mit welcher er sich selbst begegnet. Alles Leben ist einem solchen Menschen heilig<sup>11</sup>, sei dies nun das Leben einer Pflanze, das Leben eines nichtmenschlichen Tieres oder das Leben eines Menschen; und jedem Lebewesen gegenüber wird ein solcher Mensch die Nötigung empfinden, helfend beizustehen bzw. das Leben des betreffenden Wesens zu schonen resp. vor unnötigen Einschränkungen jeglicher Art zu schützen. Ehrfurcht vor dem Leben ist somit für Schweitzer das große Miterleben der Lebensregungen aller Lebewesen, die in mein

---

<sup>9</sup> *Kulturphilosophie II*, S. 308.

<sup>10</sup> Ebd., S. 308.

<sup>11</sup> Ebd., S. 309. Daraus folgt für Schweitzer auch die denkerische Konsequenz, keine Wertunterschiede zwischen den Lebewesen zuzulassen. Wenn alles Leben (und nicht nur das Leben des Menschen) heilig ist, so haben alle Lebewesen einen absoluten Wert, d.h. eine Würde, der sich nicht auf irgendwelche Zwecke anderer Lebewesen reduzieren lässt. So ist es aus der Perspektive der Heiligkeit des Lebens nicht mehr angängig zu behaupten, nichtmenschliche Tiere seien einzig auf dieser Welt, um den Belangen des Menschen zu dienen, sondern diese Lebewesen müssten als in sich wertvoll bzw. als Zweck an sich betrachtet werden. Man sehe hierzu auch die bekannten Textpassagen aus dem Epilog der Autobiographie Schweitzers *Aus meinem Leben und Denken* (S. 230): *„Besonders befremdlich findet man an der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben, daß sie den Unterschied zwischen höherem und niederem, wertvollerem und weniger wertvollem Leben nicht geltend mache. [...] Das Unternehmen, allgemeingültige Wertunterschiede zwischen den Lebewesen zu statuieren, läuft darauf hinaus, sie danach zu beurteilen, ob sie uns Menschen nach unserem Empfinden näher oder ferner zu stehen scheinen, was ein ganz subjektiver Maßstab ist.“*

Blickfeld gelangen; sie umfasst Liebe, Mitleid, Mitfreude oder Mitstreben.<sup>12</sup> Alle Lebewesen werden für den auf diese Weise empfindenden Menschen gleichsam zu Geschwistern, zu Brüdern, da er qua Wille zum Leben wesenhaft eins mit selbigen ist. Dieses Einssein kann denkend erlebt werden und findet seine Erfüllung schließlich in der Hingabe an je konkret begegnendes, der Hilfe bedürftiges Leben.<sup>13</sup>

Indessen durchzieht nach Meinung Schweitzers ein grausames und letztlich tragisches Faktum das Leben der Menschen und aller übrigen Lebewesen, nämlich dass zur Wahrung des je eigenen Lebens anderes Leben eingeschränkt, geschädigt oder gar vernichtet werden muss. Für Schweitzer ist nun die einzig angemessene Reaktion auf diese Tatsache der „Selbstentzweiung des Willens zum Leben“<sup>14</sup> das Bemühen, trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten dieser Entzweiung aller Lebewesen ein „Anders sein als die Welt“ entgegenzustellen. Konkret bedeutet das für Schweitzer im Hinblick auf das Verhalten des Menschen zu nichtmenschlichen Tieren, dass nur dort Leben eingeschränkt, geschädigt oder gar genommen werden darf, wo unausweichliche Notwendigkeit den Menschen dazu zwingt, dies zu tun. Jede Vernichtung von (menschlichem, tierlichem oder pflanzlichem) Leben aus Gedankenlosigkeit ist stets als böse anzusehen und muss unter allen Umständen vermieden werden.

*„Aber gerade weil wir so unter dem furchtbaren Naturgesetz stehen, das das Lebendige Lebendiges töten läßt, müssen wir mit Angst darüber wachen, daß wir nicht aus Gedankenlosigkeit vernichten, wo wir nicht unter dem Zwang der Notwendigkeit stehen. Wir müssen jedes Vernichten immer als etwas Furchtbares empfinden und uns in jedem einzelnen Falle fragen, ob wir die Verantwortung dazu tragen können, ob es nötig ist oder nicht.“<sup>15</sup>*

---

<sup>12</sup> Kulturphilosophie II, S. 310.

<sup>13</sup> Kulturphilosophie II, S. 304: „Es gibt keinen Inbegriff des Seins, sondern nur unendliches Sein in unendlichen Erscheinungen. Nur durch die Erscheinungen des Seins und nur durch die, zu denen ich in Beziehung trete, verkehrt mein Sein mit dem unendlichen Sein. Hingebung meines Seins an das unendliche Sein ist Hingebung meines Seins an alle Erscheinungen des Seins, die meiner Hingabe bedürfen und denen ich mich hingeben kann.“

<sup>14</sup> Ebd., S. 311: „Die Welt ist das grausige Schauspiel der Selbstentzweiung des Willens zum Leben. Ein Dasein setzt sich auf Kosten eines anderen durch, eines zerstört das andere.“

<sup>15</sup> Albert Schweitzer: Predigten, S. 1249.

#### 4. Praktische Konsequenzen der Ehrfurchtsethik hinsichtlich des Verhältnisses von Mensch zu nichtmenschlichem Tier – Über die ethische Pflicht zum Vegetarismus

Wenn jede Einschränkung, Schädigung oder Vernichtung von Leben ethisch böse ist und unter allen Umständen vermieden werden muss, so bezieht sich diese Bewertung, wie oben bereits angedeutet, nicht nur auf den Umgang der Menschen untereinander, sondern natürlich auch auf den Umgang der Menschen mit nichtmenschlichen Tieren (und Pflanzen). Doch bezüglich der ethischen Beurteilung des Verhältnisses von Menschen zu nichtmenschlichen Tieren im Verlaufe der Geschichte der abendländischen Ethik kommt nun Schweitzer in seiner *Kulturphilosophie I und II* zu einem vernichtenden Urteil hinsichtlich der Fahrlässigkeit, mit welcher die meisten Denker über Jahrhunderte hinweg nichtmenschliche Lebewesen aus ihren Reflexionen ausgeschlossen haben und formuliert diese seine Einschätzung in treffender wie scharfer Weise.

*„Wie die Hausfrau, die die Stube gescheuert hat, Sorge trägt, daß die Türe zu ist, damit ja der Hund nicht hereinkomme und das getane Werk durch die Spuren seiner Pfoten entstelle, also wachen die europäischen Denker darüber, daß ihnen keine Tiere in der Ethik herumlaufen. Was sie sich an Torheiten leisten, um die überlieferte Engherzigkeit aufrechtzuerhalten und auf ein Prinzip zu bringen, grenzt ans Unglaubliche.“<sup>16</sup>*

Eine Ethik, die berechtigterweise Anspruch auf Gültigkeit erheben wolle, dürfe den Wirkkreis ihrer Regeln nicht bloß auf das Verhalten von Mensch zu Mensch beschränken, sondern müsse alles Leben miteinbeziehen, denn Ethik ist nach Auffassung Schweitzers die...

*„...ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung gegen alles, was lebt.“<sup>17</sup>*

Wie aber ist es um die praktische Umsetzbarkeit dieses strengen und unerbittlichen Gebietens der Ehrfurcht vor dem Leben bestellt? Lässt sich ein auf diese strikte Weise gefordertes gütig-liebendes Handeln des Menschen gegenüber nichtmenschlichen Tieren überhaupt realisieren und wenn ja, wie weitreichend wären die damit zusammenhängenden Konsequenzen für die Handlungspraxis desselben? Schweitzer selbst ist der Meinung, dass sich aus dem Grundprinzip des Sittlichen keine festen Regeln ableiten lassen in Bezug auf konkrete Entscheidungen über Lebenserhaltung- oder schädigung von nichtmenschlichen Lebewesen und vertritt daher die Auffassung, dass die Verantwortung in solchen ethischen

---

<sup>16</sup> *Kulturphilosophie II*, S. 295.

<sup>17</sup> *Ebd.*, S. 309.

Problemsituationen letztlich den in diesen Situationen befindlichen Menschen obliegen.<sup>18</sup> Er selbst führt zur Verdeutlichung dieser seiner Position seine persönliche Entscheidung an, Fische zu töten, um einen Fischadler am Leben zu erhalten.<sup>19</sup> In diesem Falle bestünde, so Schweitzer, die Notwendigkeit, für den Erhalt des Lebens des einen Lebewesens (Fischadler) viele andere Lebewesen (die Fische) zu opfern und es gäbe keine objektiven Kriterien dafür zu bestimmen, auf welche Weise sich ein Mensch in einem solchen ethischen Dilemma zu verhalten habe; wichtig sei in solchen Situationen vor allem eines, nämlich sich der Last der Verantwortung zu stellen und die zu treffende Entscheidung nicht allzu leichtfertig zu fällen.<sup>20</sup> Doch bei weitem nicht alle Begegnungen von Menschen und nichtmenschlichen Tieren haben einen solch dramatischen Ausgang zur Folge und oftmals können scheinbare ethische Dilemmata (oder zumindest scheinbar nur schwer auflösbare ethische Probleme) innerhalb des Begegnungsraumes von Menschen und nichtmenschlichen Tieren auf der Basis von Faktenwissen entschärft oder gar aufgelöst werden. An dieser Stelle können freilich nicht alle tierethisch relevanten Problemfelder des Mensch-Tier-Verhältnisses in Auseinandersetzung mit der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben beleuchtet werden<sup>21</sup>, so dass hier exemplarisch ein in der heutigen Zeit überaus dringliches moralisches Problem im Miteinander von Menschen und Nichtmenschen etwas näher bedacht werden soll – die Rede ist von der Nutzung nichtmenschlicher Tiere zum Zwecke der Nahrungsgewinnung.<sup>22</sup>

Noch im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts ist Schweitzer wohl der Überzeugung, dass es für den Menschen mehr oder minder unerlässlich, in jedem Falle aber gerechtfertigt sei, Fleisch nichtmenschlicher Tiere zu verzehren; zumindest spricht er sich in dieser Zeit in keinem Schriftstück explizit gegen die Nutzung nichtmenschlicher Tiere zu diesem Zwecke aus. Etwas vorsichtiger betrachtet er diese Art der Nutzung nichtmenschlicher Tiere durch des Menschen Hand in seinen berühmten „Gifford Lectures“. Hier bringt Schweitzer schon recht deutlich zum Ausdruck, dass die sog. Nutztierhaltung zum Zwecke der Fleischgewinnung ethisch problematisch ist und äußert im Rahmen der 10. Vorlesung (25.11.1935) sogar die Vermutung (oder gar Hoffnung?), dass die Menschen in Zukunft immer mehr Abstand vom

---

<sup>18</sup> Albert Schweitzer: *Predigten*, S. 1251: „Die Entscheide können so oder so ausfallen, wenn du nur nach Verantwortung und Gewissen handelst – und nicht nach Gedankenlosigkeit – bist du im Recht.“

<sup>19</sup> Albert Schweitzer: *Aus meinem Leben und Denken*, S. 231.

<sup>20</sup> *Kulturphilosophie II*, S. 316 f.: „Nur subjektive Entscheide kann der Mensch in den ethischen Konflikten treffen. Niemand kann für ihn bestimmen, wo jedesmal die äußerste Grenze der Möglichkeit des Verharrens in der Erhaltung und Förderung von Leben liegt. Er allein hat zu beurteilen, indem er sich dabei von der aufs höchste gesteigerten Verantwortung gegen das andere Leben leiten läßt.“

<sup>21</sup> Hier sind etwa die Problemfelder „Tierversuche“, „Jagd“, „Tierzüchtung zur Pelzgewinnung“ oder „Haltung und Züchtung nichtmenschlicher Tiere in Zoos“ zu nennen.

<sup>22</sup> Das heißt in diesem Falle zum Zwecke der Fleischgewinnung. Auch die Gewinnung von Milch, Eiern oder Honig ließe sich noch einmal eigens kritisch hinterfragen, doch würde dies den Rahmen des vorliegenden Aufsatzes sprengen.

Verzehr tierlichen Fleisches nehmen würden.<sup>23</sup> Doch auch im Rahmen dieser seiner Ausführungen scheint Schweitzer noch der Auffassung zu sein, dass es auf der Basis der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben keine ethische Pflicht zum Vegetarismus geben könne und die Aufzucht und Tötung nichtmenschlicher Tiere zum Zwecke der Fleischgewinnung für den Menschen letztendlich der je persönlichen Gewissensentscheidung obläge. Wann sich die Haltung Schweitzers in diesem Punkte geändert hat, ist schwer auszumachen, doch steht fest, dass er wohl kurz vor seinem Lebensende – genauer, im Jahre 1964 – eben diese Verpflichtung des wahrhaft ethisch lebenden Menschen, der sich ja gegenüber seinen nächsten Mitlebewesen als Bruder zu sehen habe<sup>24</sup>, zu einer vegetarischen Lebensweise gesehen und gemäß dieser Obligation auch gelebt hat. In einem Brief schreibt Schweitzer, dass sich all die Menschen, welche sich im Geiste der Ehrfurcht vor dem Leben für den Tierschutz einsetzen, konsequent vegetarisch ernähren müssten, wie er selbst dies auch tue.

*„Meine Ansicht ist, dass wir, die für die Schonung der Tiere eintraten, ganz dem Fleischgenuss entsagen und auch gegen ihn reden. So mache ich es selber.“<sup>25</sup>*

Dieser Aussage ist klar zu entnehmen, dass Schweitzer, wenigstens in den letzten Jahren seines Lebens, auf den Konsum tierlichen Fleisches verzichtet und diesen Verzicht auch als Konsequenz aus dem der Ehrfurcht vor dem Leben entspringenden Entschluss, sich für den Schutz der nichtmenschlichen Brüder des Menschen einzusetzen, gesehen hat. Da Schweitzer stets vermieden hat, anderen Menschen gegenüber als moralischer Richter aufzutreten, formulierte er unter Berufung auf die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben kaum einmal strikte Gebote oder Verbote, sondern verwies stattdessen, wie oben bereits bemerkt, auf die je individuelle Gewissensentscheidung eines Menschen. So verwundert es auch nicht, dass er selbst in diesem Brief, in welchem er eigentlich deutlich zu verstehen gibt, dass eine vegetarische Lebensweise (so für den je einzelnen Mensch praktikierbar) streng genommen eine ethische Verpflichtung darstellen müsse, strikte Sollensforderungen nicht ausdrücklich formuliert.

Doch lässt sich überhaupt eine Forderung zur vegetarischen Lebensweise, sowohl auf der Basis der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben als auch in Anbetracht der gegenwärtigen Kenntnisse hinsichtlich der modernen Ernährungslehre, vernünftig begründen? Die Antwort

---

<sup>23</sup> Albert Schweitzer: *Vorträge, Vorlesungen, Aufsätze*, S. 165: „Im allgemeinen, glaube ich, werden die Menschen immer mehr dazu kommen, die Fleischnahrung einzuschränken oder sich ihrer ganz zu enthalten.“

<sup>24</sup> Ebd., S. 234: „Der wahre Mensch fühlt sich als Bruder der Geschöpfe, nicht als ihr Herr.“

<sup>25</sup> Brief Albert Schweitzers an Evi Solny vom 30.08.1964.

darauf ist meiner Ansicht nach ein klares „Ja“. Zumindest die Menschen, welche in Regionen der Erde leben, in denen sie keinen Hunger leiden müssen und in der Regel Zugang zu den wichtigsten Sorten an Obst, Gemüse und Getreide haben, unterliegen nicht der „grausigen Notwendigkeit“ das Fleisch nichtmenschlicher Tiere konsumieren zu müssen, um ein gesundes Leben führen zu können. Mannigfache Studien aus verschiedenen Ländern haben mittlerweile eindrucksvoll bestätigt, dass eine vegetarische Ernährung nicht nur in jedem Lebensalter problemlos durchzuführen ist, sondern auch, dass vegetarisch sich ernährende Menschen in aller Regel gesünder leben als Menschen, die tierliches Fleisch verzehren. Selbst ein stark reduzierter Fleischkonsum ist nicht notwendig, da alle lebensnotwendigen Eiweiße auch in pflanzlichen Produkten in ausreichender Menge vorhanden sind. Fleisch ist somit, streng genommen, ein reines Genussmittel, das viele Menschen oftmals nur um des guten Geschmacks willen oder aus bloßer Gewohnheit essen. Wenn aber keine Notwendigkeit für den Verzehr tierlichen Fleisches besteht – und es gibt für die allermeisten Menschen keinen zwingenden Grund, tierliches Fleisch zu verspeisen –, so fehlt auf der Basis der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben jeglicher Legitimationsgrund für die Züchtung und Tötung nichtmenschlicher Tiere zu diesem Zwecke, denn einzig bittere und unausweichliche Notwendigkeit könnte einen solchen Grund zur Einschränkung, Schädigung oder Vernichtung von Leben darstellen. Nichtmenschliche Beutegreifer<sup>26</sup> etwa sind auf den Verzehr tierlichen Fleisches zwingend angewiesen, um überhaupt leben zu können, der Mensch aber hat sich im Laufe seiner Entwicklung von diesen Zwängen befreit und wäre nun, eigentlich, imstande, immer weiter den Weg der ethischen Vervollkommnung voranzuschreiten und im Zuge dessen vermittleils seines Wissens immer mehr Leid von Menschen und nichtmenschlichen Tieren aufzuheben und im positiven Sinne anders zu sein als die Welt. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Menschen der Gegenwart die Konsequenzen der Worte Schweitzers vor Augen führen und beginnen, wahres Menschentum zu realisieren, was nur dann funktionieren kann, wenn sie sich nicht mehr als tyrannische Herrscher dieser Erde, sondern vielmehr als Brüder ihrer nichtmenschlichen Mitgeschöpfe verstehen und demgemäß diesen gegenüber rücksichtsvoll und liebend handeln.

---

<sup>26</sup> Also Löwen, Tiger, Bären, Wölfe, Greifvögel, Haie und andere.

## Literatur

Müller, Christian: *Albert Schweitzers Weltanschauungsphilosophie und Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben*, URN: <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:hebis:77-14428>.

Schüz, Gottfried: *Leben nach Maß – zum Problem der Maßstäblichkeit menschlichen Handelns in der Perspektive biotechnologischer Entwicklungen und Albert Schweitzers Denken*, In: *Leben nach Maß - Zwischen Machbarkeit und Unantastbarkeit: Biotechnologie im Licht des Denkens von Albert Schweitzer*, S. 293-315.

Ders. (Hrsg.): *Leben nach Maß - Zwischen Machbarkeit und Unantastbarkeit: Biotechnologie im Licht des Denkens von Albert Schweitzer*, Peter Lang-Verlag, Frankfurt am Main 2005.

Schweitzer, Albert: *Kulturphilosophie I + II*, Verlag C.H. Beck, München 2007.

Schweitzer, Albert: *Kulturphilosophie I + II*, Verlag C.H. Beck, München 2007.

Ders.: *Die Weltanschauung der Ehrfurcht vor dem Leben/Kulturphilosophie III, Erster und Zweiter Teil*, herausgegeben von Claus Günzler und Johann Zürcher, Verlag C.H. Beck, München 1999.

Ders.: *Vorträge, Vorlesungen, Aufsätze*, herausgegeben von Claus Günzler, Ulrich Luz und Johann Zürcher, Verlag C.H. Beck, München 2003.

Ders.: *Predigten*, herausgegeben von Richard Brüllmann und Erich Gräßer, Verlag C.H. Beck, München 2001.

Ders.: *Aus meinem Leben und Denken*, Union Verlag Berlin, Ost-Berlin 1964.

Brief Albert Schweitzers an Evi Solny vom 30.08.1964. Zitiert mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Albert Schweitzer-Zentrums.